

Rasen jäteten; und dabei saß ein Kind, ein kleines blondes Ding, mit wilden Blumen im Schoße. Es blickte beklommen nach der Mutter, als er es aufnahm und im Arm hielt.

„Soll ich dir eine Puppe kaufen?“

„Ja,“ sagte es auf einmal zutraulich. „Warum weinst du denn?“

Zimmerhöher drückte es an sich. „Du sollst glücklich werden,“ murmelte er, „du und viele andere außer dir, aber der arme Zimmerhöher am meisten.“



Allerseelen-Nacht.



Im Kalender stehen zwei Tage nebeneinander, die heißen Allerheiligen und Allerseelen; die Nacht zwischen beiden ist die Allerseelen-Nacht. An den beiden Tagen feiert man in vielen Gegenden den Toten ein Fest, und in der Nacht gerade ist das Fest am schönsten: man bekränzt nämlich am Tage Allerheiligen die Gräber, schmückt sie wohl auch mit Bändern und Blumenstöcken; in der Allerseelen-Nacht aber brennen auf den Gräbern Lichter zwischen den Blumen, Lichter von jeder Art, offen und in Glashüllen, so daß die geliebten Menschen unter der Erde die prächtigste Illumination über sich haben. Und bei den Gräbern knieen die dunklen Gestalten derer, welche die Toten drunten geliebt haben, und neigen das Haupt, weinen oder beten; manche thun beides, und die Toten, denen das geschieht, sind am glücklichsten, die Leute aber, die es thun, am unglücklichsten.

Es gibt dunkle Gräber, die niemand bekränzt, niemand besucht und auf die niemand ein Licht stellt. Sie sehen so traurig aus, daß man weinen könnte, wenn man sie ansieht: fast wie Kinder, die Weihnachten nichts geschenkt bekommen haben. Die Toten in diesen Gräbern hat niemand mehr lieb, der am Leben ist.

Die meisten solchen Toten sind nicht weiter traurig darüber, denn sie wüßten wirklich nicht, wer sie von den Lebendigen besuchen sollte. Sie liegen